

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Abentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Wohnungs- und -Angebote, Stellenangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. A. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Liebermann in Elbing.

Nr. 56.

Elbing, Sonnabend

7. März 1891.

43. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

81. Sitzung vom 5. März.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Eisenbahnetats.

Zum Titel „Eisenbahn Wommernheim-Bergemünd“ spricht

Abg. Höffel (Reichsp.) seine Freude aus, weil diese Linie einen alten Wunsch der Elbinger erfülle, der Elbinger, die man sonst, er erinnere an die Passmaßregel, so hart strafe.

Geheimrath Riemel legt kurz die Bedeutung der vorgelegten Linie dar.

Die Position wird bewilligt.

Beim Etat des Reichseisenbahnamts kommt

Abg. Graf Stolberg (kons.) auf die Frage der Einführung einer Einheitszeit zurück.

Präsident des Reichseisenbahnamts Schulz erklärt, daß die Einheitszeit nur für den innern Dienst, nicht für den Verkehr mit dem Publikum in Betracht kommen kann. Ob die Einheitszeit für das öffentliche Leben eingeführt werden könne, hänge von den noch schwebenden Verhandlungen ab.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) meint, man müsse die geographischen Verschiedenheiten berücksichtigen. Jeder Bauer müsse wissen, wann die Sonne aufgehe. Für die Eisenbahnverwaltung mag ja die Normalzeit keine große Unbequemlichkeit mit sich führen.

Auf eine Anfrage des Abg. Köstke (lib.) erklärt Präsident Schulz, daß der Empfänger von Waaren nicht verantwortlich gemacht werden könne für Verzögerungen, die durch die Zollabfertigung herbeigeführt seien.

Abg. Richter (fr.) bringt die Kohlenausfuhr zur Sprache, die zum Nachteil der inländischen Konsumtion begünstigt werde. Es sei das ein Werk der seit Jahren bestehenden Wirtschaftspolitik, das auf den Ausnahmetarifen beruhe. Jetzt habe sich die Konsumtion derart geändert, daß z. B. die Eisenbahnen englische Kohlen benötigten. Er unterlasse es, einen Antrag auf gleichmäßige Gestaltung der Kohlenpreise zu stellen, möchte aber doch gern die Ansicht der Regierung hören.

Abg. Hammacher (n.-l.) betont, daß die Eisenbahnen infolge von Verkehrsstockungen die Kohlen aus England bezögen. Der Kohlenexport nach Holland erfolge auf dem Wasserwege.

Abg. Richter verweist darauf, daß im Jahre 1890 ca. 57 Millionen Doppelzentner mehr an das Ausland abgegeben als empfangen wurden. Sei das eine Folge natürlicher Entwicklung oder eine Folge der Ausnahmetarife?

Abg. Hammacher (n.-l.) behauptet, daß, wenn man die Ausnahmetarife auch für den Kohlenimport zulasse, sich die Arbeitslosigkeit in der heimischen Industrie wesentlich vermindern würde.

Abg. Richter: Der Vordränger habe immer billige Ausfuhrtarife, nie aber im Interesse der Konsumenten billige Einfuhrtarife angestrebt.

Ein inzwischen vom Abg. Richter gestellter Antrag auf Vorlegung der Tarifsliste für Kohlenexport wird angenommen und der Etat unverändert genehmigt.

Beim Etat der Marineverwaltung beschwert sich Abg. Jenien (n.-l.) darüber, daß noch immer kein deutsches Schiff zum Schutz der Deutschen in Chile eingetroffen sei.

Staatssekretär Hollmann erklärt, die Marine sei nicht in der Lage, von den Stationen irgend ein Schiff abzugeben. Wir können nur dann ein Schiff nach Chile schicken, wenn es etatsmäßig bewilligt wird. (Bewegung.)

Auf eine Anfrage des Abg. Hake (frei.) erklärt Staatssekretär Hollmann, daß die Verwaltung niemals eine Verpflichtung eingegangen sei, bei Wilhelmshafen einen Handelshafen einzurichten.

Abg. Ricker (frei.) entgegnet, daß allerdings die Verwaltung den Ausbau eines Handelshafens zugestimmt habe.

Abg. v. Hent (kons.) erklärt das Gerücht für ein Mißverständnis, daß er in der Kommission ein Mißtrauen gegen die Marineverwaltung ausgesprochen habe. (Beifall.)

Eine Reihe von Titeln wird anstandslos bewilligt. Beim Titel 15 (Unteroffizierdienstränke) beantragt der Abg. Windthorst (Ztr.) statt 15.000 Mk. nur 9000 Mk. zu bewilligen. Es sei das eine Konsequenz des Militäretats.

Der Antrag Windthorst wird angenommen, ebenso wird der Rest des Ordinariums genehmigt.

Freitag: Fortsetzung.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung vom 5. März.

Die Spezialberatung des Einkommensteuer-Gesetzes wird fortgesetzt.

§ 9 handelt von dem abzugberechtigten Einkommen.

Hierzu liegen mehrere Anträge vor.

Abg. v. Zedlitz (fr.) bittet, alle Anträge abzulehnen und die Beschlüsse zweiter Lesung aufrecht zu erhalten. Die Einwendungen, welche gegen die Abzugsberechtigung der Grund- und Gebäudesteuer bezw. der Kommunalsteuern erhoben sind, treffen nicht zu. Bei diesen Steuern komme vorzugsweise das platte Land in Betracht; bei der Ueberlassung des Grund-

besitzes sei es nicht gerechtfertigt, demselben noch erhöhte Lasten aufzuerlegen. Man solle doch nur besteuern, was wirklich Einkommen sei.

Abg. v. Jagow (kons.): Er habe mit seinen Freunden den Antrag gestellt, die Kommunalsteuern zu streichen, weil durch die Abzugsberechtigung der Kommunalsteuern erhebliche Ungleichheiten herbeigeführt wurden. Die Agrarier seien bestrebt, alle Ungleichheiten in Bezug auf die Besteuerung zu beseitigen, sie wollten aber auch keine Verborzung der ländlichen Bevölkerung. (Heiterkeit links.)

General-Steuer-Direktor Burghart empfiehlt dringend die Streichung der Kommunalsteuern, weil es sich bei dem Beschlusse der zweiten Lesung darum handele, einen seit Einführung der Einkommensteuer aufrecht erhaltenen Grundbesitz zu beseitigen. Die Staatsregierung habe stets den Grundbesitz festgehalten, daß die Bedürfnisse des Staates denen der Gemeinde vorgehen.

Abg. Peters (natl.) ist der Ansicht, daß die Einwendungen des Kommissars auf die unter den Kommunalsteuern begriffenen Deichlasten keine Anwendung finden; daß dieselben, wie er beantragt habe, jedenfalls in Abzug gebracht werden müßten.

Abg. Frhr. v. Loß (Ztr.) empfiehlt Ablehnung des Antrags v. Jagow. Die von dem Regierungskommissar geführten Grundbesitz ständen in Widerspruch mit früheren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Das Haus genehmigt hierauf den Antrag der Abgg. Dr. Sattler und Peters unter Streichung der Kommunalsteuern als solche, so daß nur abzugsberechtigt bleiben „die unter den Kommunalabgaben begriffenen Deichlasten.“

Abg. Zelle (fr.) rechtfertigt hierauf den Antrag Berling, daß Schuldner für Angehörige der Haushaltung in Abzug zu bringen seien. Selbst der Finanzminister habe früher anerkannt, daß die Aufgaben des Haushaltungsvorstehers in gewisser Beziehung berücksichtigt werden müßten.

Steuer-Direktor Burghart bittet um Ablehnung dieses Antrages. Das Gesetz enthalte bereits Erleichterungen durch die vorgezeichnete Berücksichtigung der Zahl der Kinder.

Der Antrag Berling wird gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt.

Auf eine Anfrage des Abg. Richter (fr.) über die Bedeutung der Bestimmung in § 9, wonach Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, abzugsberechtigt sein sollen, erklärt

Finanzminister Miquel, daß die Versicherung einer Aussteuer zweifellos nicht unter diese Bestimmung falle und bittet im Interesse der Auslegung der Lage von Personen mit wenig Kapital die Abzugsberechtigung der Lebensversicherungsprämie beizubehalten.

Abg. Höppler (kons.) bittet trotzdem diese Bestimmung zu streichen, weil die Ansammlung von Kapital nicht noch durch Steuerbefreiung begünstigt werden solle.

Minister Dr. Miquel: Man solle das heilsame Bestreben unbemittelten Personen, sich eine Unterstützung für das Alter zu sichern, unterstützen und nicht erschweren.

Nachdem die Abgg. Stengel (fr.) und Büchhoff (fr.) die unveränderte Annahme dieser Bestimmung befürwortet, wird der Beschluß zweiter Lesung zu § 9 unverändert angenommen, ebenso die §§ 10 bis 15. § 16 betrifft die Besteuerung der Aktiengesellschaften und ist bereits bei Nr. 4 § 1 erledigt.

§ 17 enthält den Steuertarif. — Hierzu liegt ein Antrag der Nationalliberalen (Enneccerus und Gen.) vor, welcher eine Entlastung der mittleren Einkommen gegenüber der Vorlage bezweckt.

Abg. v. Eynern (n.-l.) befürwortet den Antrag; der vorgeschlagene Tarif sei immer noch bedeutend höher, als der englische Steuertarif. — Die Abgg. Arendt (fr.) und Ricker (fr.) unterstützen den Antrag, welcher von den Abgg. v. Huene (Ztr.) und v. Zedlitz (fr.) bekämpft wird. Der Antrag wird hierauf abgelehnt. Die §§ 25 bis 29 werden debattellos genehmigt.

Zu § 30 wird ein präzisierender Antrag des Abg. Wagem-Mühlheim (Ztr.) zu den Präklusionsbestimmungen angenommen, welche für den Fall der Unterlassung der Deklaration in Kraft treten.

Die §§ 31 bis 33 werden debattellos genehmigt.

§ 34 regelt die Zusammensetzung der Einkommungskommissionen mit dem Landrath als Vorsitzenden.

Abg. Barth (fr.) befürwortet die Bestimmungen der Vorlage; der Einwand, daß der Landrath nach politischen Parteirücksichten seines Amtes walten könne, würde vielmehr gegen einen gewählten Vorsitzenden zutreffen.

Abg. v. Eynern (n.-l.) hat sich noch nicht davon überzeugen können, daß die Landräthe die geeigneten Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommissionen seien.

§§ 34 bis 74 werden ohne weitere Debatte genehmigt.

§ 75 enthält die Änderungen bezüglich des Wahlrechts, § 76 die Uebergangsbestimmungen. Zu beiden §§, die gemeinsam debattirt werden, liegt ein Änderungsantrag v. Huene (Ztr.), Graf Limburg (kons.) u. Zedlitz (fr.) vor, wonach die Frage des Wahlrechts durch ein besonderes Gesetz, dessen Wortlaut dem Antrage beigefügt ist, geregelt werden soll. Der

Antrag wird ohne wesentliche Debatte angenommen; ferner wird angenommen ein Antrag Berling und Genossen (fr.), wonach Kommunalverbände zur Herabsetzung der Kommunalzuschläge für 1892–93 keiner Erlaubniß der Aufsichtsbehörde bedürfen.

Abg. v. d. Neck (kons.) bittet die gesetzliche Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer möglichst zu beschleunigen und die Vorlage in der nächsten Session einzubringen.

Minister Miquel: Ob das Gesetz schon in der nächsten Session eingebracht werden kann, ist nicht sicher zu sagen, jedenfalls soll es möglichst beschleunigt werden.

Die §§ 75 und 86 werden angenommen mit den vorewähnten Anträgen v. Huene, Limburg, Zedlitz und Berling und Gen. (fr.)

Hierauf werden auch die §§ 77 bis 84 genehmigt, zu letzterem wird nach kurzer Debatte ein Antrag Weber-Halberstadt (n.-l.), welcher Verwendungsbestimmungen enthält, abgelehnt. Der Rest der Vorlage wird abgelehnt.

Freitag: Wahlgesetz, Erbschaftsteuer-Vorlage.

## Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 5. März.

Der Kaiser hat sich durch die Deputation des Ausschusses für den Rhein-Weber-Elbe-Kanal Vortrag halten lassen, zu den Ausführungen seine Zustimmung ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Projekt in nicht ferner Zeit zur Ausführung gelangen möge.

Zu der Reform der Personentaxe bringt der „Reichsanzeiger“ einen längeren Artikel. Wir entnehmen demselben, daß bei den preussischen Staatsbahnen die künftigen Einnahmen nach dem neuen Tarif, abgesehen von einer Vermehrung der Frequenz, einen Ausfall von 35 Millionen Mk. herbeiführen würden. Die Reisenden 1. Klasse erhalten den Vorkurs zu 100 Pf., die Reisenden 2. Klasse zu 75 Pf., die Reisenden 3. Klasse zu 50 Pf. künftigen Preis befördert zu werden. Außerdem gereicht ihnen die Ermäßigung der Arbeiterfahrkarten auf höchstens einen Pfennig für das Personentaximeter zum Vortheil. Für den Marktverkehr der 4. Klasse werden die bisherigen Wagen noch im Gebrauch bleiben. Es wird erwohnt, auch später solche Wagen mit Bänken beizubehalten, eventuell die Traglasten, wie in Süddeutschland, in Packwagen oder in einem besonders für die Marktzüge mitgeführten Güterwagen gegen eine geringe Gebühr oder unentgeltlich einstellen zu lassen. Der „Reichsanzeiger“ stellt alsdann Vergleiche mit den neuen ungarischen und österreichischen Tarifen an. „Es ergibt sich aus dieser vergleichenden Zusammenstellung, daß der ungarische und österreichische Zonentarif mit dem Zonentarif bekannter Agitatoren, welche den Fahrpreis in 1. Klasse durch ganz Deutschland auf 1 Mk. festsetzen wollen, Nichts gemein hat als den Namen. Die durchführbare Reform der Personentaxe ist nicht weniger weit hinaus, als die Bestrebungen der Sozialdemokratie über die sozialpolitischen Reformgesetze.“

Durch den ungarischen und österreichischen Staatsbahnen aber entstehen „ungerechte Preis-erhöhungen, indem zum Theil für erheblich höhere Entfernungen bezahlt werden muß, als gefahren wird, Erhöhungen, welche sich bei dem dichteren Netz der preussischen Staatsbahnen, wo die Stationen sich in weit geringeren Entfernungen folgen, sehr unliebsam bemerkbar machen würden, wie ja auch in Oesterreich vielfach hierüber geklagt wird.“ Weiter wird mitgeteilt, daß die Entschlüsse der Regierung noch nicht endgiltig sind, sondern nach der Begutachtung der Bezirksbahnräthe noch durch den Landesbahnrath begutachtet werden sollen. Es gelte vor allem eine einheitliche Gestaltung des Personentarifs für ganz Deutschland. Die Eisenbahnverwaltung dürfe erwarten, daß dies von dem nicht durch utopistische Agitationen voreingenommenen vierten Wagenklasse unter der Voraussetzung empfohlen, daß die bisherige Lage der in der vierten Wagenklasse Reisenden, hinsichtlich der Kosten der Beförderung ihrer Lasten nicht verschlechtert werde, sondern sich im Uebrigen mit den vorgeschlagenen Bewilligungen der Sätze unter Befestigung der Rückfahrkarten grundsätzlich einverstanden erklären; der Eisenbahnrath glaube aber die vorgeschlagenen Sätze nicht befürworten zu können, weil durch dieselben in vielen Fällen nichtunbedeutende Erhöhungen eintreten würden.

Der russische Vorkämpfer Schuwaloff wird (nach der „Kreuztg.“) seinen eigenen Aeußerungen zufolge den hiesigen Posten nicht verlassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ jagt, anknüpfend an

die zeitweise Ausschließung eines Vorkommens wegen Verbreitung beunruhigender Nachrichten, man sollte die Macht haben, gewisse Reichstagskandidaten, die heute von einem Zwiespalt zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler zu berichten wissen, zeitweise zum Schweigen zu bringen, und bemerkt, an dem, was dieselben in dieser Beziehung sagen, sei natürlich kein wahres Wort.

Der „Börse-Courier“ behauptet angeblich auf Grund vielfacher Informationen, daß der jetzige Sturm gegen die Absicht einer Ermäßigung der Getreidezölle den Zweck verfolgt, die jetzige Regierung unmöglich zu machen und die Rückberufung des Fürsten Bismarck zu erzwingen.

Der „Hannoversche Courier“ meldet: Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Schoof ist nach Friedrichruh gereist, um mit dem Fürsten Bismarck über die Reichstagskandidatur im 19. hannoverschen Wahlkreise zu verhandeln.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages hat heute die Wahl des Abg. Ufermann (kons., 6. Sachsen) für gültig erklärt.

Gegen die Wahl Witte's (fr.) in Sonnenberg wird von den Sozialdemokraten ein bei der Majorität, mit der Witte siegte, anscheinend aussichtsloser Protest erhoben.

Ein deutsch-freisinniger Parteitag für die Pfalz soll am 5. April in Reustadt stattfinden.

Geestemünde, 5. März. Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des 19. Reichstagswahlkreises werden dem Vernehmen nach den Fürsten Bismarck als Kandidaten für die bevorstehende Erghwahl aufstellen.

Breslau, 5. März. Der frühere Oberbürgermeister Friedensburg ist in San Remo gestorben. Die eben stattfindende Sitzung der Stadtverordneten wurde beim Eintreffen der Nachricht ausgesetzt.

Strasbourg i. Els., 5. März. Dem Vernehmen nach hat der Präsident des Landesauschusses durch die Vermittlung des Statthalters Fürsten Hohenlohe beim Kaiser um die Bewilligung einer Audienz gebeten, um die Adresse des Landesauschusses zu überbringen. Es verlautet, daß der Präsident, der erste Schriftführer und einige Mitglieder sich im Falle der Bewilligung der Audienz nach Berlin begeben würden.

## Ausland.

Frankreich. Paris, 5. März. Nach einer Meldung des „Sicdele“ hat Bartsch, der Gründer der Mozambique-Kompagnie, welcher gegen die englische südafrikanische Gesellschaft einen Entschädigungsprozess von 25 Millionen Francs angestrengt hat, bei der französischen Regierung gegen die Verletzung französischer Interessen im Manicalande protestirt.

England. London, 5. März. Der Premierminister Salisbury hielt gestern bei einem Feitmal der vereinigten Handelskammer eine Rede, in welcher er die Besserung des Handels hervorhob. Zwei schwarze Punkte leben wieder auf: die Schutzzölle tendenzen in Frankreich und Amerika. England sei aber fest entschlossen, die Handelspolitik des Auslandes nicht durch Aenderung der eigenen beeinflussen zu lassen. Die Pflicht der Regierung sei es, in den Arbeitsverhältnissen Neutralität zu bewahren, aber die Freiheit der Arbeit aufrecht zu erhalten. Sollte das Parlament die Arbeitszeit Erwerbener beschränken, so würde England seine industrielle Ueberlegenheit einbüßen.

Italien. Zu Betreff der auswärtigen Politik erklärte der Ministerpräsident Rudini, er werde an der bisher verfolgten Politik der Regierung festhalten. Er beabsichtige nicht die Tripelallianz, welche eine langjährige Aera des Friedens sichere, zu schwächen oder aufzulösen, die allirten Mächte wünschten jeden Grund zu einem Konflikt auszuschließen. Er bedauere, daß Zweifel und Zwiespalt in den Beziehungen Italiens zu Frankreich, welche freundschaftliche bleiben müßten, entstanden seien, da es unwahr sei, daß die Tripelallianz ein Werkzeug des Krieges sei. Gegenüber den Bemerkungen des Deputirten San Gagliano versicherte der Ministerpräsident, er werde bestrebt sein, das Gleichgewicht im Mittelmeer aufrecht zu erhalten; jede Störung der Ruhe würde die Interessen Italiens schädigen. Es läge nichts Bedrohliches vor, obwohl in Tripolis einige Zwischenfälle sich ereignet hätten, denn die französische Regierung habe aus freien Stücken, in loyalster Weise Maßregeln aus freien Stücken, um der Wiederkehr ähnlicher Ereignisse vorzubeugen. Der Ministerpräsident schloß seine Rede, indem er hervorhob, die vornehmlichste Aufgabe sei die Erzielung finanzieller Ersparungen. Bezüglich der auswärtigen Politik erstrebe das Ministerium in Europa Frieden, in Afrika Sicherung des Erwerbens. — In der Schlussverhandlung gegen Calzoni und Genossen verneinten die Geschworenen die einzige ihnen vorgelegte Frage, ob eine Verschönerung stattgefunden hätte. Die Angeklagten wurden infolgedessen sofort auf freien Fuß gesetzt.

Belgien. In Brüssel ist ein ernster Konflikt zwischen dem liberalen Bürgermeister Wals und der ultramontanen Regierung ausgebrochen. Letztere wollte den Bürgermeister verpflichten, Kundgebungen auf den Straßen zu unterlagen, wenn solches ihr gefiele. Der Bürgermeister antwortete, die städtische Polizei sei ihm unterstellt, die Regierung habe nur dann zu

interferenten, wenn Ausschreitungen vorkämen, welche die Gemeindepolizei nicht zu unterdrücken vermöge. Bürgermeister Buis weigerte sich insolge dessen, sich der Regierung zu unterwerfen, welche besondere Vorkehrungen für die Aufrechterhaltung der Ruhe treffen zu wollen scheint. Die Regierung hat dem Bürgermeister erklärt, er sei nur ihr „Agent“ und habe nur ihre Befehle auszuführen, ohne über dieselben zu diskutieren. Der Gemeinderath ist einberufen worden, um sich mit dieser Angelegenheit, bei der das Prinzip der Autonomie der Gemeinde in Frage steht, zu befassen.

**Norwegen.** Das neue Kabinett hat folgende Zusammensetzung: Steen, Präsidium und Finanzen, Nyholm öffentliche Arbeiten, Wegelsen Kultus, Quam Justiz, Ronow Inneres, Holtz Landesverteidigung. Die Staatsrathsabtheilung in Stockholm bilden Blehr, Präsidium, Berner und Lange Staatsräthe. Die Bildung des Kabinetts, welches ausschließlich aus Liberalen besteht, war durch die Forderung der Gemäßigten, 3 Stellen im Kabinett zu erhalten, verzögert worden. Das Storting zählt gegenwärtig 53 Konservativen, 38 Liberale und 23 Gemäßigte.

**Amerika.** Washington, 4. März. Der Senat hat mit entscheidender Majorität beschlossen, die Brüsseler Konvention betreffend die Unterdrückung des Sklavenhandels abzulehnen, da man befürchtet, daß durch kompromittirte Verbindungen private Handelsunternehmungen geschädigt werden könnten.

### Hof und Gesellschaft.

**Berlin, 5. März.** Vom Kaiser wurde am Donnerstag Vormittag unter anderen der Historienmaler Prell Entwürfe zur Vorlegung der von ihm angefertigten Entwürfe zu den für die Rathshaushalle zu Hildesheim bestimmten Freskomalereien. — Prinz Heinrich wird, wie dem „Hamb. Cour.“ aus Berlin geschrieben wird, nach seiner Sommerreise nach England endgültig mit seiner Familie nach Berlin übersiedeln und das mit dem Palais des Kaisers Wilhelm I. in Verbindung stehende Niederländische Palais beziehen. Die jetzigen Bewohner des Palais verlassen dasselbe. Außerdem wird das prinzipale Paar für seine Festlichkeiten die Festäle des Palais des Kaisers Wilhelm benutzen, während die ehemaligen Wohnräume des ersten deutschen Kaiserpaars geschlossen bleiben. — Der Prinz und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe sind Mittwoch Abend zum Besuch bei dem Kaiserpaar in Berlin eingetroffen und werden bis Freitag hier zu bleiben.

Der deutsche General v. Wedell hat dem König von Dänemark ein eigenhändiges Dankschreiben des Kaisers nebst einem Exemplar der Beschreibung seiner Nordlandsfahrt überreicht.

Die Meldung von einer Heise unseres Kaisers und des Kaisers Franz Joseph nach Bukarest anlässlich des dortigen Jubiläums am 10. Mai hat in ganz Rumänien eine große Ueberraschung hervorgerufen. Wie man aus Bukarest schreibt, glaubte man zuerst, die Nachricht entstamme den antihypanitischen Kreisen, welche dieselbe gerade jetzt während der Ministerkrise zu ihren Zwecken ausbeuten wollten, doch wurde bald in den dem Hofe nahestehenden Kreisen die Richtigkeit der Meldung bestätigt. Der 10. Mai, nach unserem Kalender der 22., ist für Rumänien ein dreifacher Jubiläumstag. Am 10. Mai 1866 übernahm König Karl damals als Fürst die Regierung der geeinigten Fürstenthümer Moldau und Walachei; am 10. Mai 1877 wurde während des russisch-türkischen Krieges die Unabhängigkeit der Fürstenthümer von der Türkei proklamiert, und am 10. Mai 1881 wurde im Thronsaal des Bukarester Schlosses Fürst Karl zum König gekrönt.

**Petersburg, 5. März.** Dem „Regierungsboten“ zufolge ist der Gesundheitszustand des Großfürsten Georg Alexandrowitsch befriedigender, obwohl derselbe behufs gänzlicher Wiederherstellung seiner Kräfte sich noch eine Zeit lang im warmen Klima aufhalten muß. Der Großfürst hat heute Athen verlassen und sich auf drei Wochen nach Algier begeben.

**Rom, 5. März.** Graf Herbert Bismarck stattete heute Nachmittag dem ehemaligen Ministerpräsidenten Crispi einen Besuch ab und trat sodann die Rückreise nach Deutschland über Venedig an.

### Armee und Flotte.

**Berlin, 5. März.** Das Uebungsschwader, Geschwaderchef Komte = Admiral Schroeder, ist am 4. März von Spalato in See gegangen und zwar S. M. Schiffe „Kaiser“, „Preußen“ und „Pfeil“ nach Syrakus und S. M. Schiffe „Deutschland“ und „Friedrich Carl“ nach Port Augusta.

**Wilhelmshaven, 5. März.** Der Vizeadmiral Fretzher von der Goltz ist mit dem Panzerschiff „Oldenburg“ hier eingetroffen.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 5. März.** Die Aussicht, nach zwölfjähriger Dienstzeit 1000 Mark zu erhalten, veranlaßt bereits eine Anzahl Unteroffiziere, die schon als sogen. „Probisten“ bei verschiedenen Behörden beschäftigt werden, und die eine 8-10jährige Dienstzeit hinter sich haben, wieder ins Regiment zurückzutreten, um die vollen 12 Jahre abzudienen. Dadurch entstehen in den unteren Beamtenstellen Lücken, die sich durch Militäranwärter schwerlich ausfüllen lassen werden. — Von heute ab haben die Danzig = Neufahrwasser Tourdampfer ihre Fahrten wieder aufgenommen. Dieselben kursiren nun wieder von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. — Ein Theil der in der hiesigen Rgl. Gewerbfabrik entlassenen Arbeiter beabsichtigt nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas auszuwandern. — Auf der See bei Heubude kenterte, nach der „D. Z.“, dieser Tage ein von den Gebrüthern Otto und Ferdinand Brenner besetztes Schifferboot und beide Insassen — rüstige junge Männer — ertranken. — Der Fang von Breissen muß außerordentlich ergiebig sein, denn das Pfund von diesen oft 5-6 pfündigen Fischen wird für 30 Pf. feilgeboten. Wahrscheinlich drückt die massenhafte Zufuhr von schwedischen Herings, von denen gestern und heute wieder zwei Dampferladungen angekommen sind, die Preise für Fischhische herab.

**Dirschau, 5. März.** Seitens der hiesigen Maler-Innung wurde, wie die „Dsch. Ztg.“ mittheilt, dem Obermeister derselben, Herrn Schmelting, vorgestern aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums ein Pokal mit entsprechender Widmung zum Andenken überreicht. Ein gemüthliches Beisammensein vereinigte dann die Betheiligten noch längere Zeit im Hause des Jubilars. — Auf der Tagesordnung des Kreisrates für den Kreis Dirschau, welcher auf den 21. März anberaumt ist, stehen neben einer Reihe von Wahlen u. auch folgende Anträge des Kreis Ausschusses: Aufnahme eines Darlehns von 240,000 Mark zu 4 1/2 Prozent aus der Provinzial-Hilfskasse der Provinz Westpreußen zur Bollandung der im Bau begriffenen Pflasterstraße (diese Summe soll durch Kompensation mit den

spätestens im Etatsjahre 1896-97 fällig werdenden Provinzial-Prämien zurückgezahlt werden); Beitritt zum westpreussischen Provinzial-Berein zur Bekämpfung der Waberbettelei und Zahlung eines jährlichen Beitrages von 100 Mark. Ferner soll der Kreis-Haushaltsetat pro 1891-92 festgestellt werden. — Der Etat der Kreis-Kommunalkasse des Kreises Dirschau ist auf 130,100 Mark in Einnahme und Ausgabe pro 1891-92 festgestellt worden.

**Kulm.** Am hiesigen Rgl. Gymnasium bestanden gestern 9 Oberprimaner die Abgangsprüfung.

**Marienwerder.** An Stelle des Lehrers und Organisten Herrn Borowski in Groß Tromna, der in den Ruhestand tritt, ist vom 1. April ab Herr Lehrer Strjenski aus dem Rosenberger Kreise berufen worden.

**Br. Holland.** Der Gerichts-Assessor Krause hieselbst ist zum Richter des Amtsgerichts Orlitzburg ernannt worden. — Aus Anlaß der goldenen Hochzeitfeier ist nach dem „D. W.“ dem Altstiftler Gottfried Warquardt'schen Ehepaare in Hermsdorf von Sr. Majestät die silberne Ehejubiläumsmédaille verliehen.

**Saalfeld, 4. März.** Auf unangenehme Weise, nämlich durch die Feuerlöcher, wurden gestern die Bewohner unseres Städtchens aus ihrem Mittagschlummer aufgeschreckt; es brannte in dem in der Langgasse gelegenen Hause des Kaufmanns Romanowski. Die herrschende Windstille begünstigte die Lösungsarbeiten, so daß der Brand nach kurzer Zeit beendet war. Zerhört ist durch das Feuer nur das Dach.

**Aus Ostpreußen, 2. März.** Seitdem der Abschluß der den Brieftauben überaus gefährlichen Raubvögel von der Regierung angeordnet und durch die Gewährung der Schutzprämien an die besten Schützen begünstigt ist, wird dem Raubzeuge von allen Forstschutzbeamten eifrig nachgestellt. In der Provinz Ostpreußen bieten die ausgedehnten Waldungen den Raubvögeln manchen Schlupfwinkel dar. Gleichwohl sind, wie die „R. A. Z.“ berichtet, im verflossenen Jahre in der Provinz etwa 1086 Raubvögel erlegt worden, von denen 110 Wanderfalcken (falco peregr.), 529 Hühnerhabicht (estur palumb.), 165 Baumfalcken (hyp. subutt.) und 281 Sperber (accip. nisus) waren. Einzelne Forstbeamte erlegten bis 44 Stück dieses Raubzeuges.

**Königsberg, 5. März.** Bei der heute in vereinigt Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten vollzogenen Wahl eines Abgeordneten für den Provinziallandtag wurde Herr Stadtrath a. D. Franz Hagen mit 68 von 91 Stimmen gewählt.

**Insterburg, 4. März.** Mit dem Beginn des nächsten Etatsjahres soll auch unsere Stadt eine Fernsprechanlage erhalten. Die erforderlichen Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden.

**Stolz, 4. März.** In unserer Stadt scheint ein Brandstifter sein ruchloses Spiel zu treiben. Nachdem vor ungefähr 8 Tagen an der Reithahn eine Scheune und verschiedene Stallgebäude, zweifellos in Folge von Brandstiftung, niedergebrannt sind, stand gestern Abend in demselben Stadttheile eine große Scheune in Flammen. Auch hier ist das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen. Ueberhaupt mehren sich in unserer Stadt seit dem Herbst die Brände in beängstigender Weise. (D. Z.)

**Bromberg, 5. März.** Der vom hiesigen Schwurgerichte im Januar d. J. wegen Straßenraubes zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte und im hiesigen Justizgefängnis internirte Arbeiter Josef Wognal veruchte in vergangener Nacht auszubrechen. Aus der Luke der Gefängniszelle hatte er sich bereits herausgewängt und an einem aus Handtüchern und zerrißenen Bettstreifen hergestellten Seile sich bis zur Erde heruntergelassen. Unten bemerkte ihn aber der Posten, und als Wognal auf sein Zurufen nicht stand, feuerte der Posten sein Gewehr auf ihn ab. Der Schuß drang seitwärts in die Brust und tödtete den Flüchtling auf der Stelle. (D. Z.)

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

7. März: Erst heiter, Nebel, dann bedeckt. Mittags milde, früh und spät frostig.  
8. März: Wolkig, theils klar, Mittags milde, sonst frostig, rauher Wind.  
9. März: Veränderlich wolkig, rauher Wind, Mittags milde, sonst frostig.  
10. März: Neblig, wolkig, Temperatur wenig verändert. Sturmwarnung (W-NW).

Alle diese Ausblicke geeignete Artikel und Notizen sind uns sehr willkommen.

**Elbing, 6. März.**  
\* **Haustollekte.** In dem Interatenthell unserer heutigen Zeitung kündigt der Vorstand des Elbinger Kreisvereins vom Nothen Kreuz eine mit Genehmigung des Herrn Ober = Präsidenten in den Monaten März-April c. im Stadt- und Landkreis Elbing abzuhaltende Haustollekte zu Gunsten dieses Vereins an. Die Ziele der Vereine vom Nothen Kreuz sind allgemein bekannt und des allgemeinsten Interesses werth. Abgesehen von der systematischen, schon im Frieden anzubahnenen Vorbereitung der freiwilligen Kriegesfrankenpflege lassen es sich alle diese Vereine gerade in neuerer Zeit in ganz besonderer Weise angelegen sein, auch den Nothständen des Friedens, wie Ueberschwemmungen, Feuergefahren, Seuchen, Eisenbahn-Unfällen u. c. c., ihre Kräfte zuzuwenden und zu diesem Zwecke bei derartigen Nothständen aktiv thätig zu sein. Speziell dem Vorstande unseres Kreisvereins stehen nach einem seitens desselben ergangenen Aufbietungsplan — abgesehen von der mit ca. 15 Mann und 2 Pontons in der Bildung begriffenen Wasserwehr-Patrouille des neugebildeten Kriegervereins Junger — für Elbings- und Ueberschwemmungs-nothstände im Rogat-Drausen-Gebiete zur Verfügung. Die Kranenträger-Wasserwehr-Patrouille Elbing mit 12, Neutrich-Niederung mit 10, Rogat-Niederung mit 14, Lenzen mit 11, Trunz mit 16, im Ganzen mit 63 Mann. Der Hilfsapparat dieser Mannschaften besteht in 6 von der Königl. Regierung hergegebenen Stahlpontons nebst Ausrüstung, ferner in 15 dem Nothen Kreuz gehörigen Feldkrankenwagen mit 5 Verband- und Medikamenten = Kästen. Der Erfolg solcher Ziele erfordert beträchtliche Mittel; wir können diese Sammlung der Bevölkerung daher nur empfehlen. Dieselbe wird ausgeführt werden von Mitgliedern der dem Elbinger Kreisverein vom Nothen Kreuz zur Verfügung stehenden Sanitäts- und Wasserwehr-Mannschaften, welche Legitimationen bei sich führen. Mit den laufenden Jahresbeiträgen der ordentlichen Mitglieder des Elbinger Kreisvereins vom Nothen Kreuz sind die Beiträge zu dieser Haustollekte nicht zu verwechseln.

\* **Kreistag.** In der heutigen Kreistagsitzung

wurde zunächst der Kreischauffeebausetat pro 1891-92 beraten. Derselbe balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 104,200 Mk. und wurde von der Versammlung ohne Abstrich genehmigt. In der Einnahme stehen: Einnahmen aus dem Kreisvermögen mit 150 Mk.; Beiträge der beiden Kreise Elbing-Stadt und Elbing-Land mit 102,600 Mk., welche befanntlich zu gleichen Theilen von Stadt- und Landkreise aufgebracht werden; Erlös aus Verkäufen, Verpachtungen u. c. 1315,50 Mk. und der Titel Zinsgemein mit 134,50 Mk. Die Ausgabe setzt sich zusammen aus: Gehältern und Bureaukosten 8400 Mk., Reisekosten 1000, Verzinsung der Kreischauffeebauschuld 24,512 Mk., Amortisation 23,800 Mk., Versicherung der Chauffeebauteufillen 30 Mk., Beiträge zur Kranken-, Unfall- und Alters- und Invaliditäts-Versicherung 600 Mk.; gemischte Ausgaben 353 Mk. und Unterhaltungskosten für die Kreischauffeen 45,500 Mk., nämlich Elbing-Rückfort 5600 Mk., Elbing-Mühlhausen 12,000, Elbing-Tiegenhof 15,000, Elbing-Tollmit 10,000 Mk., Tollmit-Neutrich-Höhe 2900 Mk. Zu Mitgliedern der Einschätzungskommission für die Klassifizirte Einkommensteuer pro 1891-92 werden die Herren Hering-Dambitz, Robert Bollertshun-Fürstena, Schwaan-Wittenfelde und zu deren Stellvertretern die Herren Moldzic-Stagnitten, Dyt-Gr. Mausdorf und Albrecht-Einlage gewählt. Zu Vertrauensmännern für die bei den Amtsgerichten Elbing und Tiegenhof zusammentretenden Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1891 wurden gewählt: für Tiegenhof die Herren Eduard Bollertshun-Fürstena, Dyt-Neustädterwald; für Elbing die Herren Albrecht-Einlage, Schwaan-Wittenfelde und Wegmann-Tollmit. — Es folgt die Feststellung des Kreischauffeebausetats für den Landkreis Elbing für das Jahr 1891-92. Mit der Beratung des Kreischauffeebausetats wurde zugleich diejenige über die Vorlage des Kreis Ausschusses in Betreff der Verwendung der aus den Ueberweisungen aus den landwirthschaftlichen Jöllen verfügbaren Gelder verbunden. — Im Etat figuriren u. a. in der Ausgabe: Kreischauffeeverwaltung mit 11,634 Mk., Amtsverwaltung 8773,59 Mk., Kreiskommunalverwaltung 2150 Mk., Kreischauffeeverwaltung 51,300 Mk., Provinzialverwaltung (Landarmenbeiträge) 19,335,43 Mk., Ausgaben für das Kreischauffee 1052,51 Mk., Wegebaufonds 3548 Mk., Zinsgemein 8671,94 Mk. Von diesem letzten Titel werden 500 Mk. für eine veruchsweise Einrichtung von Naturalverpflegungstationen im Kreise auf Antrag des Herrn Schwaan abgesetzt, da die Einrichtung der Arbeiterkolonie des Westpreussischen Vereins zur Bekämpfung der Waberbettelei noch nicht so weit gediehen ist, daß der Kreis seinerzeit Naturalverpflegungstationen errichten sollte. Die anderen Posten werden genehmigt. Die Ausgabe stellt sich damit auf 106,000 Mk. — Aus den Ueberweisungen aus den Getreideböden sind 72,044 Mk. verfügbar. Ueber die Verwendung dieser Summe macht der Kreis Ausschuß den Vorschlag, 36,452 Mk. zur Förderung des Gemeindebaues, 30,000 Mk. als Voranschlag zur Znannginnahme der beschlossenen Chauffeebauteufillen und 592 Mk. als Fonds zu einem neuen Kreischauffee zu verwenden. Sobald der Voranschlag von 30,000 Mk. zurückerstattet wird, soll er nach Abzug einer Summe von 10,000 Mark dem Fonds zu einem Kreischauffeebau zufließen. 10,000 Mk. gebent der Kreis Ausschuß zur Gewährung von Beihilfen an Gemeinden, Spritzenverbände u. s. w. behufs Beschaffung von Feuerlöschern unter Neueinrichtung des gesammten Feuerlöschwesens im Kreise und unter Erlaß einer Feuerlöschordnung später zu beantragen. Dieser Anträge des Ausschusses werden genehmigt und damit einige entgegenstehende Anträge erledigt. Ferner sind nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre für dieses Etatsjahr aus den Ueberweisungen aus den landwirthschaftlichen Jöllen noch weitere 40,000 Mk. für Wegebauzwecke in Ausgabe gestellt. Die Gesamtausgabe beträgt demnach 218,044 Mk. In der Einnahme stehen: Kassenbestand 1000 Mk., Zinschüsse zur Durchführung der Kreisordnung 14,522,39 Mk., Kreisabgaben 85,474,43 Mk., Zinsen von Aktivkapitalien 34,53 Mk., Einnahmen aus dem Kreischauffee 1180 Mk., Wegebaufonds 3548 Mk., der Titel Zinsgemein, worunter auch die Ueberweisungsgelder aus den landw. Jöllen mit 112,783,65 Mk. Der Etat balanzirt in Einnahme und Ausgabe, wenn die oben angegebenen Kreisabgaben um 500 Mk. gekürzt werden. Die Anträge der Herren Schwaan-Wittenfelde und Forstrath Runke in den Etat statt der 40,000 Mk. aus der lex Suene 80,000 Mk. resp. 60,000 Mk. einzustellen und die Kreisabgaben demzufolge um 40,000 Mk. resp. 20,000 Mk. zu ermäßigen, fanden keine Majorität. Ferner wird noch der Etat der Kreispartasse für 1891-92 erledigt. In diesem Etat stehen Befoldungen mit 3930 Mk., Geschäftskosten 3848 Mk., Porto 100 Mk., Zinsgemein 1122 Mk. Die Gesamtausgaben werden aus den Betriebsüberschüssen der Kreispartasse bestritten. — Der auf der Tagesordnung stehende Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten ist noch nicht im Druck erschienen und wird den Kreisratsmitgliedern nach seiner Fertigstellung zugehen. — Nach Erledigung der Tagesordnung empfahl Herr Landrath Bickner für die im Mai stattfindende Provinzial-Thierchau eine Prämie von Seiten des Kreises auszugeben. Beschluß konnte hierüber nicht gefaßt werden, da dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung stand. Der Kreis Ausschuß wird daher über die Art und Verwendung der aus dem Dispositionsfonds zu beschaffenden Prämie Bestimmung treffen und nachträglich die Genehmigung des Kreistages nachsuchen.

\* **Personalnachrichten aus dem Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.** Ernannt sind: Stationsaufseher Scholz in Lerespol zum Stationsvorsteher zweiter Klasse, die Stationsdiätäre Arndt in Jablonowo, Gajewski in Graudenz und Schwob in Kulmsee zu Stationsassistenten. Versetzt sind: Stationsassistent Dülz in Endtkuhnen nach Königsberg, Telegraphenaufseher Goltz in Bromberg vom 1. April nach Berlin. Stationsaspirant Feinert in Kulmsee hat die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden. Stationsassistent Pagel in Neufietlin ist vom 1. d. M. ab pensionirt.

\* **Zur Verhütung und Bekämpfung der Schwindsucht in Fabriken.** In Preußen ist durch den Minister der Medizinal-Angelegenheiten eine amtliche Verfügung über Maßregeln zur Verhütung der Tuberkulose (Schwindsucht) getroffen worden, in welcher auch der Fabriken Erwähnung geschieht. Es wird dabei gesagt: Bei der großen Fähigkeit der Tuberkulose unter den Arbeitern gewisser Fabriken (Gewinnung und Verarbeitung von Stahl, Stein, Baumwolle, Tabak) muß die durch die Forschungen über den Tuberkelbacillus veränderte Auffassung, wonach Staubeinathmung nur Hilfsursache, Ansteking durch den Bacillus aber Hauptursache ist, zu neuen und anderen Anstrengungen Veranlassung geben, um die Arbeiter vor der Uebertragung der Krankheit

zu schützen. Für solche Fabriken ist anzuregen: 1) Aufstellung geeigneter Spucknapfe in großer Zahl, am besten für jeden Arbeiter; 2) Verbot, ohne Benutzung des Spucknapfes auszuathmen; 3) nasse Reinigung der Arbeitsräume; 4) Einrichtungen, die es kranken Arbeitern erleichtern, auswärts Heilung zu suchen; 5) Belehrung der Arbeiter über die Bedeutung des Auswurfs für die Verbreitung der Tuberkulose. Man hat schon in der Tuberkulose der Arbeiter in Tabakfabriken eine Gefahr sehen wollen für die Raucher der Zigarren, die dort gemacht werden. Auch die Verbreitung der Tuberkulose in kleineren Fabriksstätten weit über die Arbeiterkreise hinaus zeigt, daß nicht nur Fabrikbesitzer und Arbeiter von dieser Angelegenheit berührt werden.

\* **Die Nachwahl** im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm ist nunmehr auf den 23. April anberaumt worden.

\* **Vertretung.** Der Referendar Felix Reinbeber ist bekanntlich zum Gerichts-Assessor ernannt worden und wird, wie verlautet, zunächst Herrn Bürgermeister Möller vertreten.

\* **Rieber ein Pole,** als ein liberaler Reichthagskandidat, so schreibt die konservativ = „Danz. Allg. Ztg.“ zur Erziehung in Marienwerder. — Wir bitten, alle seitig hiervon Notiz zu nehmen.

\* **Lotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse der 184. preuß. Klassen-Lotterie wird am 7., 8. und 9. April stattfinden.

\* **Auswanderung.** Trotz der haarsträubenden Berichte aus Brasilien über die Lage der dort eingewanderten Preußen reisen schon jetzt als Vorläufer größerer Auswanderungen mehrere Familien aus den Kreisen Karthaus und Neustadt nach Hamburg, um sich dort nach dem Unglückslande einzuschiffen. Die Leute verfügen über beträchtliche Geldmittel und verlassen die Heimath frohen Muthes.

\* **Die Viederhefte** zum bevorstehenden Provinzial-Sängerfest in Memel am 5., 6. und 7. Juli sind an die einzelnen Vereine zur Verteilung gelangt. Die Gesangsnummern, welche an den drei Tagen zum Vortrage kommen, sind bereits an dieser Stelle mitgetheilt worden. Die Ausstattung der Heftchen ist geschmackvoll. Folgender Zurs heißt die Sangesbrüder willkommen:

„Mit deutschem Sinn in freier Brust  
Bringt Memels Sängerschaa,  
Getragen von des Liebes Luft  
Den wärmsten Gruß Euch dar.“

Die Uebungen in den Vereinen haben größtentheils bereits begonnen und werden nach Beendigung der sich ihrem Ende zuneigenden winterlichen Gesangs-Saison mit doppeltem Eifer fortgesetzt werden.

\* **Ein geborener Westpreuße,** Herr Gerichtssekretär Hoffe, bisher beim Amtsgericht in Heide (Holstein) beschäftigt, ist auf Verusung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes in die Justizverwaltung der Afrikanischen Gesellschaft zu Dar-es-Salaam eingetreten.

\* **Landwirthschaftlicher Wanderlehrer.** Auf Veranlassung der Hauptverwaltung des Zentralvereins westpreussischer Landwirthe wird in diesem Frühjahr wieder der Landwirthschaftslehrer Wolf in Marienburg behufs Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften die Provinz bereisen. Bäuerliche Wirth, welche ihre Wirthschaften vervollkommen wollen, können ihre Bewerbungen unter Angabe wenigstens der ungefähren Größe der einzurichtenden Acker- und Wiesenflächen und des darauf gehaltenen Zug- und Nutzviehes bis spätestens zum 15. April d. J. unmittelbar durch den Vorstand des nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder durch das betreffende Landrathsamt der Hauptverwaltung zugehen lassen.

\* **Verkauf.** Das mehreren Besitzern von Zeyers-vordeckampfen gebörige Gasthaus, der sogenante Schmiebeck, ist durch Kaufvertrag in den Besitz des Zimmermanns Ferdinand Brien aus Alt Terranova übergegangen und beträgt der Kaufpreis 5000 Mark, während derselbe seiner Zeit von den früheren Besitzern für 10,000 Mark erstanden ist. Zu demselben gehören außer 4 kuml. Morgen Land noch eine Fähre und eine Schiede.

\* **Das Zeyer** schreibt man uns: Raum zeigen sich die ersten Spuren des Frühlings, so sieht man auch allenthalben fleißige Hände. Die Besitzer von Grundstücken beschäftigen sich von früh bis zum späten Abend mit dem Abfahren der Düngerhaufen auf die Acker, um, sobald der Frost aus der Erde, ihre Felder zu bestellen. Die milde Temperatur hat bereits den meisten Schnee verzehrt und bringt die Wärme schon täglich tiefer in die Erde. Außer anderen Frühlingsboten haben sich auch die Kibitze in unierer Gegend eingestellt.

\* **Ueber den Kroschinstischen Nord** erfahren wir nachträglich noch Folgendes. Die am Mittwoch Nachmittag erfolgte Sektion der Beiche soll ergeben haben, daß das Herz mit einem schmalen Instrument durchstoßen worden ist. Dagegen hat die gestern an Ort und Stelle der Verübung des Nordes abgehaltene gerichtliche Lokal = Befichtigung und die weitere Vernehmung von Zeugen ergeben, daß der tödtliche Stich nicht im Innern des „Goldenen Löwen“ geführt worden ist, sondern daß hier K. nur einen Faustschlag von Binsch erhalten hat. Hierauf ist Legterer entlaufen und vom K. bis auf die Straße verfolgt und hat B. in der Nähe des an der Barrei befindlichen Waffersänders K. niedergestochen. Der Tod soll augenblicklich erfolgt sein. — Die Verurteilung des so urplötzlich um's Leben gekommenen jungen Mannes findet Sonntag, den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr von Trauerhause Gr. Rosenstraße 7a nach dem Heil. Leichnamskirchhofe statt. Die hoffentlich große Folge wird vielleicht den trauernden Angehörigen in Etwas ihren Schmerz mildern.

\* **Verstümmelungsveruch.** Der wegen Meineides zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilte Steinseger H. Ullsch von hier, sollte am Sonnabend der Strafanzalt zu Graudenz zugeführt werden. Um diesem zu entgehen, hat U. am Freitag einen Verstümmelungsveruch an seinem Unterlippen vorgenommen, so daß derselbe ins hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. — Die Folgen der Verletzung sollen aber so bedenklich geworden sein, daß U. in Lebensgefahr schwebt.

\* **So schlechte Strafenzustände,** wie in diesem Winter sind uns nur noch aus dem Jahre 1888 bekannt. Als gestern Abend die Feuerwehr, welche mit „Großfeuer“ nach der Spelcherinsel alarmirt wurde, wofelbst in den Eisensteinischen Speichern Bumpen und Ruchhaare durch Selbstentzündung (?) in Brand gerathen waren, fiel es den starken Herben äußerst schwer, die Geräthschaften durch die tief angefahrenen Böcher, welche in der dicken Eisdecke der Brückstraße und Hohen Brücke entstanden sind, zu schnellstem Tempo, ohne die Geräte zu gefährden, durchzuführen. Der Rückweg nach dem bald gedämpften Brande mußte an den genannten Stellen im Schritt gemacht werden.



(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung seiner jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann **Herrn Theodor Zelmer** in Elbing beehrt sich ergebenst anzuzeigen  
Braunsberg, im März 1891.  
**Gustav Kirstein.**

**Anna Kirstein,**  
**Theodor Zelmer,**  
Verlobte.  
Braunsberg. Elbing.

### Liedertafel.

Sonnabend, den 14. März cr.,  
Abends 8 Uhr:

### Feier des Stiftungsfestes

in den Sälen der Bürger-Ressource.  
Karten zum Souper (Couvert 1,50 M.) sind Montag, den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr und die folgenden Tage bei **Herrn Heur. Unger**, Fischerstrasse 2, zu haben. Dasselbst findet auch das Belegen der Plätze statt.  
Gäste sind dem Vorstände anzumelden. Einheimische als Gäste einzuführen ist nicht gestattet.

Der Vorstand der Liedertafel.

### Haupt sammelverein für kath. Waisenhäuser.

Sonntag, den 8. März cr., Abends 8 Uhr: **Versammlung** im „Goldenen Löwen“. Vortrag des Herrn Kaplan Pfizenreuter: „Die sociale Bedeutung der katholischen Kirche.“ Hierauf: Gemüthliches Beisammensein.  
Der Vorstand.

Mittwoch, den 11. März cr.,  
Abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale der Bürger-Ressource:  
**Lieder-Abend**

von  
**Ludolf Waldmann**  
Componist und  
Concertsänger aus Berlin  
und

**Frl. Paula Ellard**  
Opern- und Concertsängerin aus  
Berlin.  
Billets zu 1,50, 1,00 und 0,75 in  
C. Meissner's Buchhandlung.

### Gewerbehaus.

Sonntag, den 8. März:

**Großes Concert.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 J.  
**Otto Pelz.**

### Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Wpr.

(Freiwilligenrecht, lateinlos, halbjährige Klassenkurse) beginnt ihr Sommersemester am 6. April. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft ertheilt  
der Director **Dr. Kuhnke.**

### Viehmarkt am Bahnhof zu Elbing.

Die Aktionäre werden hiermit zu einer  
**außerordentlichen Generalversammlung**

auf **Sonnabend, den 14. März,** um 4 Uhr Nachmittags, in der Börse eingeladen.

Tagesordnung:  
Vortrag des Aufsichtsraths auf Auflösung der Gesellschaft.

Stimmfähige Aktionäre können sich nur durch andere mit Vollmacht versehenen Aktionäre vertreten lassen. Jede Aktie ohne Unterschied giebt eine Stimme. Die Aktien müssen dem Vorsitzenden vorgelegt werden.

Elbing, den 26. Februar 1891.

Der Aufsichtsrath.  
**Fr. Silber.**

### Bekanntmachung.

Im städtischen Feuerwehredienst finden **vier Ausfischer** sofort bezw. am 15. d. M. dauernde Beschäftigung; Lohn pro Monat 50 Mark.

Meldungen sind innerhalb 14 Tagen bei uns anzubringen.  
Elbing, den 5. März 1891

Die Markt-Commission.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten wird der **Elbinger Kreisverein vom Rothen Kreuz** in Stadt- und Landkreis Elbing eine

## Hauskollekte

veranstalten, um für seine Zwecke: **Unterstützung des Sanitätsdienstes in Kriegszeiten, Hilfe bei Eisgangs- bezw. Heberschwemmungsgefahr, Seuchen und anderen außerordentlichen Nothständen in Friedenszeiten,** die erforderlichen Mittel zu beschaffen.

Mit Ausführung der Kollekte sind legitimirte Sanitäts- und Wasserwehr-Mannschaften des Rothen Kreuzes beauftragt, durch welche jede Gabe dankbar angenommen wird.

Der Vorstand des **Elbinger Kreis-Vereins vom Rothen Kreuz.**

## Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung

nebst

internationaler Ausstellung landwirthsch. Maschinen und gewerblicher Producte

in **Elbing** vom 21. bis 24. Mai 1891.

Für Zuchtvieh kommen Geldpreise im Gesamtbetrage von 22,000 Mark zur Vertheilung nebst zahlreichen Ehrenpreisen. Letztere auch für Maschinen, Producte etc.

Anmeldungen werden, soweit es der noch vorhandene Raum erlaubt, **bis 1. April cr.** angenommen.

Anmeldungen bei Dekonomie-Rath **Dr. Oemler** in Danzig.

Die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpr. Landwirthe.

### Neuheiten

für die

## Frühjahrs-Mode 1891

in

Gold-Posamenten, Goldspitzen, Goldguyper, Stuart-Kragen, Perlposamenten, Perlarmeln, Agraffen, Knöpfen, Bändern, Tressen, Sammeten und  
**seid. Besatzstoffen**

sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in nur neuen geschmackvollen Mustern zu soliden Preisen.

**Alexander Müller,**  
St. Georgebrüderhaus.

Die persönlich eingekauften

### Neuheiten

in

## Frühjahrsfächern

sind eingetroffen und empfehle dieselben bei Bedarf zu anerkannt billigsten Preisen.

**Alexander Müller,**  
St. Georgebrüderhaus.

### Zur gütigen Beachtung!

Von heute ab sind

## sämmtliche Molkerei-Erzeugnisse

— auch Milch in Trinkgläsern —

zu denselben Preisen, wie sie in der Meierei verkauft werden, in dem Laden

## Schmiedestrasse 3

zu haben.

**H. Schroeter.**

Empfehle meine **neu verbesserte**

## Färberei, Chemische Wäscherei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

für sämmtliche Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, seid. und wollene Tücher, Spitzen etc.

## A. Driedger,

Kurze Heilige Geiststrasse No. 23.

## Entschieden

hat das Reichsgericht, daß die Beteiligung bei der I. Stuttgarter Serienloosgesellschaft im **ganzen deutschen Reiche gestattet** sei, weshalb zur weiteren Beteiligung eingeladen wird. Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Loos gewinnt.

**Haupttreffer 165000, 150000, 120000.** Jahresbeitrag 42,— monatl. 3,50. Statuten verfenet

**F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

## Wirklicher Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung und bietet derselbe besonders zu dem bevorstehenden Wohnungswechsel in **Wirtschafts- und Küchen-Geräthen** günstige Einkäufe.

## 50 Pf.-Bazar,

31. Kurze Heilige Geiststr. 31.

## Sauren Kunst

empfiehlt **J. H. Koch.**

### Herrmann Wiens Nachf.

empfiehlt die neuesten

## Frühjahrs- und Sommerstoffe

zu Anzügen, Paletots und Beinkleidern in größter Farben- und Musterauswahl. Bestellungen nach Maß werden unter Leitung bewährter Kräfte aufs Beste ausgeführt und zwar:

**Anzüge**  
für 25 M., 30 M., 36 M., 42 M., 45 M., 48 M., 54 M., 60 M. u. s. w.  
**Paletots**  
für 20 M., 25 M., 30 M., 36 M., 42 M., 45 M. u. s. w.



### Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.

## Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und größten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt **6 bis 7 Tage.**

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach

Baltimore, Canada, Westindien, Brasilien, Ost-Afrika, Mexico, La Plata, Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreise**  
Danzig, Brodbänkengasse 51. [576]

## Am 1. April

verlege ich mein

### Schuhwaaren-Geschäft

nach

## Schmiedestrasse 9

(neben Herrn **Benno Damas Nachf.**)

und wird mit einem ganz **neu fortirten Lager eigener**, sowie **Wiener, Carlsbader und Offenbacher Fabrikate** neu eröffnet!

Um nun die noch in großer Auswahl vorhandenen **Restbestände** von

### Schuhwaaren

für **Herren, Damen und Kinder** schneller räumen zu können, habe ich mich entschlossen, dieselben zu jedem **mir annehmbaren Preise** zu verkaufen. Es bietet sich somit dem **geehrten Publikum** günstige Gelegenheit, zu den **Schulprüfungen**, sowie zu dem **Feste** außerordentlich gut gearbeitete

**Schuhe und Stiefel**

fabelhaft billig einzukaufen!

## J. Willdorff Nachf.

(Inh. **Isidor Grodsisk.**)

### Bekanntmachung.

Die revidirte Rechnung von dem Gemeinde-Gut der Altstadt pro 1. April 1889/90 wird vom 9. März ab **8 Tage lang** in unserer **Calculatur** zur Einsicht der **Corporations-Mitglieder** ausliegen.  
Elbing, den 27. Februar 1891.

Der Magistrat.

## Bruchkranken

empfehle

gut schließende **Bruchbänder** für die schwierigsten Brüche,

**Leibbinden und Bandagen** jeder Art.  
Damen bedient meine Frau, welche gründliche Fachkenntnisse besitzt.

## G. Hellgardt,

pract. Bandagist,  
Lange Heilige Geiststr. Nr. 9.

## Oberhemden

nach **Maass**

liefert unter **Garantie** anerkannt **guten Stens** und **sauberster Ausführung** zu **billigsten Preisen**

## Robert Holtin,

4. Schmiedestr. 4.

Einen **Posten Speisefartoffeln**, pro Scheffel 2,00 M., 5 Liter 20 Pf.  
**31. Kurze Heil. Geiststr.**

Die **Gewinnliste der Kölner Dombau-Lotterie** liegt bei uns zur Einsicht aus.  
Exp. der „**Mtpr. Ztg.**“

## Saure Milch,

a Liter 2 Pfg.

## Wolken,

a Liter 1 Pfg.

verkauft

## Molkerei Elbing.

Ein **Posten la schottische Ahlen** ist sehr preiswerth in 1/2 Lo. an **Wiederverkäufer** abzugeben  
Herrenstraße Nr. 32.

Für ein **Goldgeschäft** nach außenhalb suche

## 2 jüngere Commis

zu engagiren, welche mit **Comptoir-Arbeiten** vertraut sein müssen.

**Ludwig Tertz.**

## Ein Hotel-Hausdiener,

welcher schon in **Hotels** gewesen ist, kann eintreten.

**Engel, Königl. Hof.**

## Gasthaus-Verkauf.

Ein **Gasthaus**, direct an einer Eisenbahnstation und **Kreuzchauffee** gelegen, in welchem seit längerer Zeit ein **Gasthaus** schwunghaft betrieben, ist von **fort**, spätestens aber vom 1. April zu verkaufen. Offerten unter **Sch. 991** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das Grundstück **Fischerstraße Nr. 40** ist sogleich zu verkaufen durch  
**Matler J. Schultz.**

2 **Stuben**, sowie ein großer, trockener **Lagerkeller** Lange **Hinterstr. Nr. 20** zu verm. Näh. **Neust. Wallstr. 12 1 Tr.**

Auf **Hypothek** zur **1. Stelle** sind zu begeben **M. 3000 l. Mai, 15000 l. Juli, 12000 9. Juli, 6000, 12000 u. 24000** zu sogleich oder etwas später.  
**J. Schultz, Matler.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 56.

Elbing, den 7. März.

1891.

## Das Erbe von Raubeneck.

Novelle von Franz Eugen.

4) Nachdruck verboten.

Der Baron fuhr fort: „Also beherzige wohl, was ich Dir sage, Armgard: Weigerst Du Dich noch länger, Dein Verlobniß mit Richard zu lösen und die Gattin seines Bruders zu werden, so hörst Du auf meine Tochter zu sein, und es ist kein Raum mehr für Dich unter meinem Dach.“

„Vater!“ schrie Armgard auf, „Du verstoßest mich?“

„Ja, wenn Du in Deinem Ungehorsam verharrest, so bist Du mein Kind nicht mehr. Ferdinand wird der Erbe von Raubeneck und Du erhältst nur, was das Gesetz mich zwingt, Dir zu hinterlassen. Ueberlege Dir das, und nun kein Wort mehr. Gib mir Deinen Arm, Ferdinand, und führe mich in mein Zimmer, ich kann den Anblick dieser ungehorsamen Tochter nicht länger ertragen.“

Ferdinand beilte sich, das Verlangen seines Onkels zu erfüllen und führte ihn hinaus. Als die Thüre sich hinter ihnen schloß, legte Richard wie schützend seinen Arm um Armgard, die ihr von Thränen überströmtes Gesicht an seiner Schulter barg.

„Doktor,“ wandte sich Richard empört zu diesem, „ist das nicht Wahnsinn, was eben aus den Worten und Blicken dieses kranken Greises sprach?“

„Der Geisteszustand Ihres Onkels ist seit dem Tode seines Sohnes allerdings kein ganz normaler mehr,“ erwiderte der Arzt.

„Und einem unzurechnungsfähigen Mann soll das Recht zustehen, über das Schicksal seiner Tochter zu entscheiden und sie aus dem Hause zu weisen?“ fuhr Richard erregt fort.

Der Arzt zuckte die Achseln. „Wer will ihn daran hindern? Kein Arzt könnte ein Urtheil ausstellen, das ihn für unzurechnungsfähig erklärte und ihn der freien Verfügung über sein Vermögen beraubte. Glauben Sie mir, es gehen Viele unter uns herum, die mit einer oder der andern fixen Idee behaftet sind, wollte man aber alle solche geistig nicht völlig normalen Menschen für verrückt erklären, so könnte man in jeder Stadt ein neues Irrenhaus bauen.“

„Aber wenn ein Vater seine einzige Tochter um eines fremden Betrügers willen verstoßt und enterbt, so . . .“

„Halt,“ fiel ihm der Arzt in das Wort, „ganz so liegt der Fall hier nun doch nicht. Der Umstand mit dem Nichterkennen des Bildes Ihres Vaters macht auch mich, wie ich gestehe, stutzig, aber man kann daraus durchaus nicht mit Gewißheit folgern, daß der Mann, der sich hier als Ihr Bruder eingeführt, ein Betrüger ist, und es ist sicher noch kein Zeichen von Geistesstörung, wenn Ihr Onkel ihm trotzdem vollen Glauben schenkt, denn die Papiere, die er vorgelegt, sind echt und in bester Ordnung.“

„Als ob Papiere nicht gestohlen werden könnten!“ warf Richard ein.

„Die Ähnlichkeit, welche die Züge des Fremden,“ fuhr der Arzt unbeirrt fort, „sowohl mit Ihnen selbst, als mit Fräulein Armgard's verstorbenem Bruder zeigen, ist doch ein schwerwiegender Beweis für die Wahrheit seiner Angaben.“

„Und ich glaube dennoch nie und nimmer, daß dieser Mensch mein Bruder ist; von dem ersten Augenblick an sagte mir ein inneres Gefühl, daß er ein Betrüger sei,“ rief Richard heftig.

„Es ist menschlich und natürlich, daß Sie in dem Manne, dessen Erscheinen so schwere Konflikte für Sie und Ihre Braut herbeiführt, einen Betrüger sehen möchten, aber da Ihr Onkel anderer Meinung ist, so bleibt Ihnen nichts übrig, als sich darein zu fügen, es ist in dieser Sache absolut nichts zu thun.“

„O mein Gott,“ sagte Armgard, die zettler still meidend an Richards Schulter sich gelehnt, „was soll aus mir werden, da mein Vater mich aus seinem Hause stoßt! . . .“

„In welchem Du auch keine Stunde länger bleiben sollst!“ sagte Richard rasch.

„Aber wohin soll ich gehen?“ fragte Armgard zugend.

„Ich bringe Dich zu einer verwittweten Schwefler meiner Mutter,“ versetzte Richard.

„Aber wird diese mir fremde Frau mich auch gern aufnehmen?“

„Dessen kannst Du gewiß sein. Diese Tante war mir stets eine zweite Mutter, sie hat längst gewünscht, meine Braut kennen zu lernen und wird Dich mit offenen Armen empfangen.“

„Es wird am besten sein, wenn Sie den Vorschlag Ihres Verlobten annehmen,“ mischte

sich jetzt der Doktor, der seit Jahren nicht nur der Arzt, sondern auch der Freund der Familie war, in das Gespräch, „denn bei der Gemüthsstimmung Ihres Vaters ist, wenn Sie sich seinem Willen nicht fügen, vorerst Ihres Bleibens in diesem Hause nicht mehr.“

„Sie haben recht,“ sagte sie tonlos, „ich muß fort von hier und das sogleich. . . . Ich will hinaus in mein Zimmer gehen und die nöthigsten Sachen zusammenpacken, bitte, benachrichtigen Sie unterdeß den Kutscher, daß er sogleich anspannt.“

Bejn Minuten später kam Armgard, eine kleine Reisetasche in der Hand tragend, die Treppe wieder herunter, an deren Fuß sie mit Ferdinand zusammentraf.

„Um Gotteswillen, theure Kousine,“ sagte er erschreckt auf die Reisetasche deutend, „ich hoffe doch nicht, daß Sie die im Affekt gesprochenen Worte Ihres Vaters nicht so ernst genommen, daß Sie darauf wirklich dies Haus verlassen wollen? Ich wäre untröstlich, wenn mein Erscheinen hier den Anlaß zu. . . .“ Aus den sonst so sanften, braunen Augen Armgard's traf ihn bei diesen Worten solch' ein Blick des Hasses und der Verachtung, daß er davor verstummte und hastig in der nächsten Thüre verschwand. Gleichzeitig traten Richard und der Arzt auf den Korridor heraus, und nachdem der letztere herzlichen Abschied von Armgard genommen, hob sie ihr Verlobter, dem hier der Boden unter den Füßen brannte, in den eben vorgefahrenen Wagen. Bleich und tief erschüttert lehnte Armgard schweigend in dem rasch dahinvollenden Wagen, aber als sie die nächste Anhöhe erreicht hatten, von der aus man Raubened übersehen konnte, bog sie sich hinaus, um noch einen langen, schmerzlichen Abschiedsblick auf die geliebte Heimath zu werfen.

Vom hellsten Sonnenglanz bestrahlt ragte das Schloß mit seinen grauen Mauern, seinen blinkenden Fensterreihen und seinem mit Ephen umspunnenen alten Thurm aus hohen Baumgruppen hervor; weiterhin am Ende des Parks schimmerte zwischen dunkeln Tannen das weiße Marmorkreuz, das die Familiengruft schmückte, in der auch Armgard's Mutter ruhte; dahinter dehnte sich ein stolzer Buchenwald, von gelbschimmernden Feldern und blumigen Wiesen begrenzt, und alles, so weit das Auge reichte, war Raubened'scher Besitz. Armgard wandte den Kopf zur Seite, um Richard die Thränen zu verbergen, die sich heiß in ihre Augen drängten, sie wollte ihm nicht zeigen, wie schwer ihr der Abschied von der Heimath wurde. Aber er errieth ihre Empfindungen, und sie sank an sich ziehend, sagte er: „Du opferst mir viel, Armgard!“

Sie lächelte ihn unter Thränen an. „In Deiner Liebe finde ich Ersatz für alles.“

Er küßte ihr Thränen fort, sich im Stillen gelobend, daß sie es nie bereuen solle, um seinerwillen auf den Segen des Vaters und das Erbe von Raubened verzichtet zu haben.

Armgard hatte, während sie an Richard's Seite im Eisenbahnkoupee saß und nach S. . . . dem Wohnort seiner Tante, immer das Gefühl, als wäre sie von einem schweren Traum befangen, und mit heimlichen Bangen dachte sie daran, wie jene ihr fremde Frau sie, die heimatlose, enterbte Tochter wohl empfangen würde. Aber schon der erste Blick in das milde, freundliche Antlitz der alten Dame zerstreute alle ihre Bedenken, wie die geliebte Tochter begrüßte sie Frau von Walthausen und erklärte sich, als Richard ihr erzählte, was heute in Raubened geschehen, mit den einfachsten Worten bereit, die Braut ihres Lebens so lange bei sich aufzunehmen, bis dieser Stande wäre, ihr eine Heimath zu bieten. Das junge Paar begann nun mit ihr Rath für seine Zukunft zu entwerfen, und Richard erklärte sofort mit Bestimmtheit, seinen Vorschlag zu wollen, da er, ohne eignes Vermögen, an eine Heirath mit Armgard, wenn auch ein Offizier blies, in Jahren nicht denken konnte. Armgard widersezte sich lebhaft diesem Vorschlag, weil sie wußte, welch ein Opfer er ihr mit dieser Aufgabe seines Berufes brachte, aber er ließ alle ihre Einwendungen damit nieder, daß er zur Feder griff und sofort sein Abschiedsgedächtniß aufsetzte. Zugleich schrieb er an den General, theilte ihm die Beweggründe mit, die ihn zu diesem Schritt veranlaßten und bat ihn, für ihn zu verwenden, daß er eine Pensionstellung erhalte. Seine Hand zitterte, als er seinen Namen unter die beiden Schriftstücke setzte, verzichtete er doch mit diesem Gebrauche auf die glänzende Karriere, welche ihm durch den gestrigen Mittheilungen des Generals angedeutet war, und entsagte für immer allen Träumen des Ehrgeizes. Aber er vermochte es über sich zu bringen, während er schrieb, ängstlich seinen Zügen spähte, eine heitere Miene zu zeigen; sie durfte nie ahnen, wie groß das Opfer war, das er in diesem Augenblicke für die Heimath und seiner Liebe brachte.

Nachdem die beiden Briefe zur Post gegeben waren, versank Richard in tiefes Nachdenken und ging, wie von einer innern Unruhe getrieben, im Zimmer auf und nieder. Er blieb er vor Armgard stehen und sagte: „Ich mehr ich über das heute Erlebte nachdenke, desto entschiedener komme ich zu der Erkenntniß, daß meine Pflicht gegen Dich es erfordert, alles daran zu setzen, um den Betrüger, der das Erbe des Vaters raubt, zu entlarven. Dies ist aber nur möglich, wenn ich selbst nach Australien gehe und an Ort und Stelle meine Nachforschungen betreibe.“

„O, thue das nicht!“ rief Armgard, entsetzt bei dem Gedanken, daß der Geliebte auf eine so unsichere Hoffnung hin eine solche Unternehmung wollte, und vor der langen Trennung hangend.

„Versuche nicht, mich in meinem Entschlusse zu wankend zu machen,“ sagte er, „Du erschreckst mich nicht.“

nur dadurch nur den Abschied, denn reisen will und muß ich."

"Aber hast Du auch an die Kosten der Reise gedacht?" wandte Frau von Waldner ein, "Du hast kein Vermögen und ich bin leider außer Stande, Dir eine Beihilfe zu gewähren, da ich nur von meiner Wittwenpension und einer Leibrente lebe."

"Für die Kosten ist gesorgt," sagte Richard, "ich besitze noch ein Familienkleinod, eine mit Brillanten besetzte Dose, die Friedrich der Große meinem Urahn einst schenkte; so ungern ich mich auch von diesem theuern Erbstück trenne, so bin ich doch entschlossen, es zu verkaufen und von dem Erlös die Reisekosten zu bestreiten."

Vergebens bemühte sich Armgard, ihn von seinem Vorsatz abzubringen, er blieb all ihren Bitten und Thränen gegenüber fest, und schon am nächsten Tage nahm er Abschied von ihr und seiner Tante, um zu Hause alles Nöthige zu ordnen und sich so rasch als möglich nach Liverpool zu begeben, von wo, wie er gelesen, in der Kürze ein Schiff nach Australien abgehen sollte.

Richard hatte Armgard versprochen, ihr gleich nach seiner Ankunft in Melbourne zu schreiben, und wirklich erhielt sie auch pünktlich den sehnlich erwarteten Brief, der in einem heitern und hoffnungsvollen Ton geschrieben war, von seiner glücklichen und angenehmen Ueberrfahrt erzählte und den großartigen Eindruck schilderte, den die australische Metropole auf ihn gemacht, wo er in einem anständigen Gasthof zu mäßigen Preisen ein gutes Unterkommen gefunden. Am nächsten Tage werde er seine Nachforschungen beginnen und sobald dieselben ein günstiges Resultat gehabt, werde er es ihr mittheilen, doch könne darüber vielleicht eine längere Zeit vergehen, da er entschlossen sei, nöthigenfalls in den Golddistrikt zu gehen, um genaue Nachrichten über seinen Bruder zu erhalten. Armgard war sehr erfreut zu hören, daß Richard glücklich das Ziel seiner Reise erreicht und mit froher Zuversicht an die Aufgabe ging, die zu lösen er sich vorgenommen hatte. Sie las den Brief so oft, daß die Tante sie neckend fragte, ob sie ihn denn immer noch nicht auswendig könne; und wollte ihr das Herz bei dem Gedanken verzagen, den Geliebten in so weiter Ferne und mit der Ausführung eines in diesem wenig zwisilixierten Lande mit Gefahren verknüpften Vorhabens beschäftigt zu wissen, dann gab ihr ein Blick auf die theuren Schriftzüge wieder Muth und Hoffnung. Es lag aber überhaupt ein beständiger, leiser Druck auf ihrer Stimmung, denn wie liebevoll und mütterlich sich Frau von Waldner auch gegen sie zeigte, so konnte sie es doch nicht vergessen, daß sie aus dem Vaterhaus gestoßen und auf die Güte einer ihr bis dahin ganz fremden Frau angewiesen war. Wenn sie durch die gestornen Fensterscheiben — es war inzwischen längst Winter geworden — auf die enge Straße der kleinen Stadt herab blickte, wo die hohen Häuser Sonne und Luft aus-

schlossen, dachte sie mit tiefem Heimweh an Rauhened. Wie oft war sie an solch hellem Wintertag durch den Park gewandelt, wenn auf den weiten Grasflächen der Schnee, wie mit tausend Brillanten bestreut, funkelte, und jeder Ast und Zweig der hohen Bäume mit weißem Reif überzogen war! Dann pflegte sie aus Epheublättern und grünen Tannenzweigen einen Kranz für das Grab der Mutter zu flechten und nach dem Mausoleum zu tragen. (Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Ostpreussischer Durst.** Ein Ereigniß, das als einzig sowohl in der preussischen Kriegsgeschichte, wie in den Annalen deutschen Durstes verzeichnet steht, gleichwohl aber ziemlich unbekannt geblieben ist, gehört dem denkwürdigen Jahre 1814 an. Eine Abtheilung von mehreren Regimentern der verbündeten Heere, zum großen Theile Ostpreußen, belagerte die Festung **Chalons**. Der französische General Macdonald hielt die Stadt besetzt und verweigerte hartnäckig die Uebergabe. York befohl demgemäß das Bombardement. Von Zeit zu Zeit machte der Feind Ausfälle, die aber stets zurückgewiesen wurden, worauf die Beschießung ihren Fortgang nahm. Allmählig aber wurde einer Tages das Feuer schwächer und schwächer, bis es zuletzt ganz aufhörte. Der kommandirende General besand sich damals mit seinem Stabe in einem Bauernhause vor der Stadt. Er hatte gerade seinen Reitknecht nach St. Memmie geschickt, um etwas Wein für die Tafel zu holen. Plötzlich kam dieser ohne Wein mit bleichen Wangen, den Ausdruck des Schreckens im Gesicht, zurück. „**Alles todt, Ezellenz, Alles todt!**“ stammelte er. Der Feldmarschall sandte sofort einen Adjutanten ab. Als dieser in St. Memmie auf dem Lagerplatze ankam, überraschte ihn ein Schauspiel, das ihn in der That zuerst erstarren machte. Hunderte lagen da in und außer der Reihe, ohne sich zu regen und zu rühren: der **Tod** mußte hier furchtbare Ernte gehalten haben. Allmählig gewann der Adjutant seine Fassung wieder und nun gewahrte er, daß aus vielen Kehlen dumpfe, gurgelnde Laute drangen, die anders klangen als das Geräusch von Sterbenden, und dabei bemerkte er rings auf dem Boden Splittler und Trümmer von Tausenden von Flaschen. Da und dort traf sein Auge jetzt auch Gruppen von schwachenden, lachenden und zehenden Soldaten. Nun klärte sich das Räthsel auf. Die braven **Ostpreußen** hatten ein paar Champagnerkeller entdeckt und das „**Weißbier**“, wofür sie es irrthümlich gehalten, in überreichem Maß genossen. Manche von ihnen waren im tollen Rausche mit der Flasche in der Hand gegen die Mauern gestürzt und hatten dort den Tod gefunden, die meisten lagen mitten im feindlichen Feuer im süßesten

Schlummer. Der Adjutant eilte zurück und meldete, was er gesehen. „Eine nüchterne Brigade zur Ablösung“, kommandirte York. Der Feind hatte zum Glück von alledem nichts bemerkt, sonst wäre es ihm leicht gewesen, den Gürtel der Belagerer an dieser Stelle zu durchbrechen. Das war auch der Grund, warum York die Sache nicht tragisch nahm und sich mit einer derben Strafpredigt begnügte.

— Einen **salomonischen Urtheilspruch** fällt vor einigen Tagen ein **Richter in Palermo**. In Italien steht das kleine **Votto** in höchster Blüthe, und in innigem Zusammenhang mit dieser Industrie zur Hebung des Volkswohltandes steht der Sport des Nummernträumens. So erschienen auch jüngst einem zwölfjährigen Burschen vier wunderschöne Nummern im Traume, und er hatte am nächsten Tage nichts Eiligeres zu thun, als auf die „sicheren Treffer“ zu setzen. Da ihm aber 6 Soldi — soviel besaß er bereits — für einen Lotterieeinsatz zu wenig dünkten, half er sich durch ein harmloses Mittel, das man gemeinlich »corrigere la fortune« nennt. Der junge Mann, der trotz seiner zwölf Jahre schon Arbeitnehmer war, sollte im Auftrage seines Lohnherrn bei einem zahlungsunlustigen Barbier 13 Lire eintreiben. Nachdem er sich dieses delikaten Auftrages mit großem Geschick entledigt hatte, ging er zu einem bewährten Lotterie-Einnahmer und legte die 13 Lire zu dem Uebrigen, d. h. zu den 6 Soldi, die er bereits vorher ebendasselbst deponirt hatte. Noch an demselben Tage fiel auf seine Nummer ein bedeutender Ternogewinn. Jetzt griff jedoch wider Erwarten der Brodgeber des hoffnungsvollen Jünglings störend in den Verlauf der Handlung ein und beanspruchte den größten Theil des Gewinns für sich, da er, allerdings gegen seinen Willen, stiller Theilnehmer gewesen sei. Die streitenden Parteien konnten sich nicht einigen und so kam die Sache vor den Richter. „Wollt ihr die Gewinnsumme theilen oder könnt ihr sonst keinen Ausweg finden?“ fragte der weise und gerechte Richter. „Nein, Herr Richter!“ lautete die Antwort wie aus einem Munde; „dann behalte ich das ganze Geld für mich“, — der Kadi sprach's und verschwand. Natürlich ist das letzte Wort in dieser ergötzlichen Gerichtsvorlesung noch nicht gesprochen, aber einstweilen ist Alles des Lobes über die Weisheit Salomos voll. Ja, es giebt noch Richter in Italien!

— **Grajewo**, 2. März. Vor einiger Zeit wurden einer Schmugglerbande 32 Pud nach Rußland eingeschmuggelter Thee von der Grenzwaage abgenommen und später auf dem hiesigen Zollamte versteigert worden. Bei derselben wurde jedoch nicht der abgeschätzte Preis, ja sogar nicht einmal der dafür zu entrichtende Zoll erreicht, da das Höchstgebot 50 Kopfen pro Pfund betrug. In Folge dessen fragte das Zolldepartement in Petersburg an, ob man dem Käufer den Zuschlag erteilen sollte, worauf die Antwort gegeben wurde, man solle den **Thee verbrennen**, falls nicht der abgeschätzte Preis

erzielt würde. Dem zufolge wurde heute der ganze Transport von 32 Pud (ca. 512 Kilogramm) unter Aufsicht der Steuerbehörde verbrannt, indem man die einzelnen Pakete in die Feuerung einer Lokomotive warf.

— An der **Hofstafel der Königin Victoria von England** herrschen noch ganz sonderbare, altehrwürdige Gebräuche. So wird bei jeder Speiseplatte, die auf den Tisch kommt, der Name des Kochs, welcher das Gericht bereitet hat, laut ausgerufen. Dieser Gebrauch datirt aus der Zeit Georgs II., der auf einer größeren Reise nach dem Festlande für längere Zeit die Dienste seines sekrank gewordenen Küchenchefs entbehren mußte. In dieser Zeit der Noth übernahm der älteste Küchenjunge, Weston, das verantwortliche Amt eines königlichen Hauptkochs und verwaltete es so vortrefflich, daß er bald zum Küchenmeister ernannt wurde. Aber auch die Küche hat ihre Camarilla, und die unzufriedenen und neidischen Herdtruppen Georgs II. zettelten eine fürchterliche Palastrevolution gegen Weston an, der für jede versalzene Suppe und für jeden verbrannten Braten verantwortlich gemacht wurde. König Georg durchschaute die Intrigue und traf die Anordnung, die noch heute zu Recht besteht, daß der Hofmarschall bei jedem Gericht, das auf die königliche Tafel kommt, den Namen des verantwortlichen Kochs mit vernehmlicher Stimme bekannt giebt. So kommen weder Lob noch Tadel an die unrichtige Adresse, und mit einer guten Speise ist auch der Name eines guten Kochs in Aller Munde.

## Weiteres.

\* [Der Grund.] Kostwirthin: „Also Sie wollen sich wirklich von mir nicht mehr speisen lassen? Weshalb denn? Darf ich den Grund wissen?“ — Kostgänger: „Den Grund finden Sie in Ihrem Kaffee!“

\* [Billig.] Arzt: „Vor allem keine Aufregung. Es darf Ihnen nichts mitgeteilt werden, was Sie ärgern könnte, nur freudige Ereignisse.“ — Patientin: „Möchten Sie mir nicht einige verschreiben?“

\* [Erkannt.] Lieutenant v. D.: „Sage Dir, habe gestern wieder kolossal famose Eroberung gemacht.“ — Lieutenant v. A.: „Raviewiel Kriegskosten muß der Schwiegervater zahlen?“

\* [Das Einzige.] „Nun, Herr Hauptmann, wie ist die Regimentsvorstellung abgelaufen?“ — „Danke, meine Gnädige, Regiment vorzüglich, meine Kompagnie beste. Alles famos — nur die Kritik — die Kritik war scheußlich!“